

Ganz bezaubernd sind die neuen Kleider-Waaren die jetzt ankommen.

Einfacher Satin, 36 Zoll breit, in schwarz und Duzenden von Schattierungen, die ganz neu sind diese Saison. Die Elle, \$1.50. Einfache Chiffon Taffete in schwarz, zwei-farbig und allen neu Farben wird viel benutzt werden, denn das Favorit ist sehr passend für die besten Moden. 36 Zoll Waare. Die Elle, \$1.50 bis 40 Zoll breit. Wegen der Natur dieses Fabrikates macht es ideale Sommerwänder. Leichtes Gewicht wird weiches für Kleider benutzt und das schwerere Gewicht für Anzüge und Röcke. Prächtiges Fabrikat für Autogewänder, da es den Staub leicht abwirft. 59 Cents bis \$2.50. Haupt Flur, Annez.

Gute altmodische Gute Handtücher sind jetzt ziemlich schwer zu erlangen.

daher ist es ein Theil der Weisheit, die Gelegenheit irgend welcher guter Offerte zu ergreifen. Dieses ist eine gute Offerte, denn der Preis ist der gleiche wie seit einigen Jahren und die Qualität so standhaft, ein Beispiel des glücklichen Ankaufs unsererseits. 37 10 Cents. Haupt Flur, Annez.

Im Verkauf einer lieblichen Partie von \$1 Camisoles ist der Preis auf 79c beschnitten worden.

Wünsche sind leicht beschnitten, aber meistens in perfektem Zustand. Sie sind aparte Partien und Reize des Herzens. Jedoch sind alle Größen hier, und Frauen werden gut thun, verschiedene auszuwählen. Duzende Stile. Zweiter Stock.

Globe Warehouse

Clelland-Simpson Co. 121-127 Wyoming Avenue.

D. B. Partridge, Advokat und Rechtsanwahr.

516 Spruce Straße, Scranton, Pa.

Ludwig L. Stipp, Contractor und Baumeister.

1292 Union Bank Gebäude. Alle mit anvertrauten Arbeiten werden gewissenhaft und pünktlich ausgeführt.

The Fernery (Deutsche Blumengeschäft)

Neue Adresse: 612 Linden Straße. Scranton, Pa. Weisse Telephon. Schultze & Florist, Friedhof-Straße, 217 Church St., Dunmore

A. Conrad & Sohn, Allgemeine Versicherung.

Wyoming Ave. und Mulberry Straße, Scranton, Pa.

Viktor Koch, SCRANTON HOUSE.

Gegehrter der D., L. & S. Bruchhäuser. Schwaner Avenue, Scranton, Pa.

Gebrüder Schneider, Wanders und Metall Arbeiter.

602 und 603 Geber Korner. Händler in Deutscher, Blech- und Eisenwaren, in Schmelz und zum Hausgebrauch.

Inland.

Prohibition ruiniert eine blühende Industrie.

Ein amerikanisches Warentageblatt - Freie des „Maine“-Tages in Washington - Pulvergeschäft in höchster Blüte - Die Gründerin von Wellesley gestorben - Eine Schenkung Morgans.

Gründerin Wellesleys tot. In Wellesley, Mass., ist Frau Pauline M. Durant, Witwe des bekannten Bostoner Anwalts Durant, welche mit ihrem Gatten zusammen das Wellesley College gründete und reich dotierte, im Alter von sechsundachtzig Jahren gestorben.

Neuer Münzdirektor. F. J. G. von Erzellen legte neulich das Amt des Münzdirektors nieder und wird an die Spitze einer Boden-treibern in Columbia, S. C., treten. Raymond L. Baker aus Reno, Nev., wurde schon vor mehreren Tagen von Präsident Wilson zum Münzdirektor ernannt, nachdem Herr von Erzellen die Abfertigung erklärt hatte, zurückzutreten.

Schiffe für England. Einer Ankündigung der Union Iron Works in San Francisco zufolge haben dieselben einen Kontrakt abgeschlossen, drei stählerne Handelsdampfer von je 10,000 Tonnen für englische Firmen zu bauen. Einer Aus-laffung eines der Oberbeamten der Anlagen zufolge ist ein solcher Kon-trakt seit fünfzig Jahren nicht abge-schlossen worden. Der Preis wurde nicht angegeben. Die drei Schiffe müssen binnen elf Monaten fertig-stellt werden.

Militär-Deferture. Wie aus Detroit berichtet wird, treffen die Kompanie des 6. Einund-zwanzigsten Infanterieregiments von Michigan Anstalten, gegen die Mitglieder die Beschuldigung der Desertion zu er-heben, welche sich bei kanadischen Re-gimenten haben anwerben lassen. Das Regiment, welches in Detroit garni-soniert, ist vor mehreren Wochen von der kanadischen Grenze zurückgekehrt und ausgemustert worden, und es wird behauptet, siebenundzwanzig Mitglie-der hätten sich in Kanada anwerben lassen.

„Maine“-Tag gefeiert. Der neungebte Jahrestag der Zer-störung des Schlachtschiffes „Maine“ im Hafen von Havana wurde neulich durch Schmüdung der Gräber der See-leute, welche bei der Katastrophe ihren Tod fanden, auf dem Nationalfriedhof zu Arlington durch Festlichkeiten pa-triotischer und militärischer Organi-sationen gefeiert. Die Veteranen aus dem spanischen Kriege hielten auf Fort Myer eine Gedenkfeier ab, bei welcher der kubanische Gefandte Carlos de Cespedes und der höchstkommandie-rende Daniel W. Chijsolm die Haupt-reden hielten.

Höchstpreis für Marken. In den Archiven Washingtons fand sich vor kurzer Zeit eine Briefmarke aus dem Jahre 1847. Es ist dies, wie es heißt, das einzige noch vorhan-dene Exemplar dieser Serie und sie brachte einen Preis von \$900, den höchsten, der je in diesem Lande für eine Marke bezahlt wurde. Ein Mu-nitionsfabrikant erstand sie. Derselbe Käufer erwarb auch für \$450 eine schwarze 5 Cent-Marke, die in 1845 in Baltimore von dem damaligen dortigen Postmeister James Madison Buchanan ausgegeben wurde.

B. Listemann gestorben. Bernhard Listemann, ein Violinist von Ruf, Gründer der Bostoner Phil-harmonischen Gesellschaft, auch eine Zeit lang Konzertmeister des Thomas-Orchesters in New York, ist in Chicago einem Herzleiden erlegen. Er war vor sechsundfünfzig Jahren in Deutsch-land geboren und heiratete mit sieb-zehn Jahren schon den Posten eines Hofgeigers am Hofe des Fürsten von Schwarzburg. Im Jahre 1867 kam er nach Amerika, wo er sich der Kon-zerttätigkeit widmete. Die Witwe, vier Söhne und eine Tochter sind die dauernden Hinterbliebenen.

Pulvergeschäft blüht. Alles früher Dagewesene hat sowohl hinsichtlich des Umsatzes des Geschäfts als des Reingewinnes im vorigen Jahr die Firma Du Pont de Nemours

& Co. nach dem jüngst veröffentlichten Bericht übertraffen. Die Roh-einnahmen betragen für das Kalender-jahr 1916 \$311,845,684, was eine Zu-nahme von 1130 Prozent im Vergleich mit den Durchschnittsverkäufen der Jahre 1913 und 1914 bedeutet. Die Gesellschaft wartet übrigens das Ende des Krieges nicht ab, sondern bereitet sich im voraus auf die Verwendung der bedeutend erweiterten Munitionsfabri-ken für kommerzielle Zwecke vor, so-bald die ungenüßlich starke Nachfrage nach Munition aufhört.

Prof. Stubenrauch tot. Professor Arnold Valentin Stuben-rauch, Dozent der Pomologie an der Universität von California, welcher sich durch seine Bemühungen für Errich-tung von Kühlhäusern und für bessere Fruchtabnahmemethoden einen großen Namen gemacht hat, ist in Berkeley, Calif., gestorben. Er war früher im Ackerbau-Departement der Ver. Staa-ten angestellt.

Morgans Schenkungen. J. P. Morgan aus New York be-suchte neulich Hartford, Conn., und übergab offiziell den Trustees des Wadsworth Athenäum die kostbare Sammlung von Porzellan und ande-ren Kunstwerten, welche seinem Vater gehörten und welche der Geber unlangt vorhin zur Ausstellung sandte. Er schenkte ferner dem Institut für feinen Unterhaltungsfonds einen \$50,000 Geld. Sein Vater hatte dem Athenäum einmal \$50,000 geschenkt und spä-terhin 2200 Stiel Porzellanfiguren, so-wie das prachtvolle Morgan Memo-rial-Gebäude, oder insgesamt ein bis zwei Millionen Dollars.

Leurer Zuder. Infolge eines Streiks in den dortigen Zuderfabriken sind in Philadelphia die Preise für Zuder auf dreizehn Cents das Pfund gestiegen. Zuden von Hausfrauen konnten über-haupt keinen Zuder für Geld und gute Worte erlangen, und in vielen Res-taurants wurden die Kunden auf keine Zuderaktionen gesetzt. Den streitenden Arbeitern in den Zuder-fabriken haben sich 1000 Frachtverlader angeschlossen und dadurch ist die Lage weiter verschlimmert. Bergens na-ren alle Bemühungen, durch Zufuhr aus New York und Baltimore dem Zudenmangel abzuhelfen.

Folgen der Prohibition. Die verderbliche Wirkung des Pro-hibitionsgesetzes, nomit die Legisla-tur von Indiana den Staat beglückt hat, wird die Stadt Lawrenceburg in ihrer ganzen Schwere treffen. Die ganze Industrie wird durch die Ein-führung der Prohibition vernichtet und die blühende Landstadt selbst wird an den Rand des Bankrotts gebracht. Es befinden sich dort drei Brennereien, eine Brauerei, eine Fässerfabrik und siebzehn Wirtschaften, von welchen für ihren Lebensunterhalt direkt und in-direkt wenigstens 600 Familien oder rund 3000 Leute abhängen. Die Bun-desregierung unterhält in Lawrenceburg eine Zueingefabrik, durch welche vergangenes Jahr einbezog \$7,000,000 Inlandsteuern eingenommen wurden. Außerdem wohnen dreißig Bundesbe-amten in der Stadt. Aus allem geht hervor, daß Lawrenceburg tatsächlich auf die Spirituosenindustrie angewie-sen ist und ihre Vernichtung wird nie-riunden werden können.

Kriegsrüstungen. Die Etaplierung einer Tauchboot-übungsstation im Hafen von Los An-gelos und einer Tauchboot-Kriegssta-tion in San Diego wurde in dem von dem Marine-Departement bekannt ge-genen Bericht der Spezial-Marine-kommission, an deren Spitze Rear-Ad-miral Helm steht, empfohlen. Der Bericht empfiehlt die Annahme des von der Stadt Los Angeles der Re-gierung kostenfrei angebotenen Ter-rains, welches für mindestens achtzehn Tauchboote als Übungsstation und in Kriegszeiten auch als Kriegsstation benutzt werden könnte.

Für die San Diego-Tauchbootsta-tion empfiehlt die Kommission einen Teil der dort bestehenden Marine-Re-servation. Der Bericht empfiehlt auch die Anlage einer Filialstation auf den North Islands in der San Diego Bay. Für Einrichtung der Tauchbootfilie-erstationen \$500,000 in Vorschlag ge-bracht. Der vor kurzem eingereichte Bericht ist der dritte der Helm-Kom-mission.

Amerikas Vapreuth. Keine Geringere als Frau Ernestine Schumann-Heint hat den Plan der viel zu früh verstorbenen Operndiva William Nordica, in diesem Lande ein Vapreuth zu schaffen, aufgenommen. Sie wird in San Diego, Calif., eine Opernschule gründen und in Verbin-dung mit derselben große Musikfeste veranstalten. Das erste derselben soll am 17. und 21. Juli dieses Jahr-tes im Freien stattfinden. Zur Auf-führung sollen „Meisterfinger“, „Pa-gliacci“, „Cavalleria Rusticana“, „Hän-sel und Gretel“ und verschiedene Aste aus Wagnerischen Opern gelangen. Ne-ben der Schülern wird Frau Schu-mann-Heint eine Anzahl Kräfte der Metropolitan Oper, wie Mme. Brens-ka, Frau Gabstl, Frida Hempel, Ma-bel Kiegelmann, Otto Gortz, Sem-bach, Witkows, u. f. m., für die Haupt-rollen heranziehen. Herr Gortz wird Direktor und Ober-Regisseur. Zum Schluß gibt es ein großes Künstler-konzert. Geld steht in genügender Maße zur Verfügung. Unter anderem hat John D. Spreckels eine große O-gel gestiftet für die Aufführung im Freien.

anderweitigen entscheidenden Operatio-nen. Diese strategischen Aus-sichten sind uns günstig, aber sie sind für sich allein noch nicht entscheidend. Ihre Bedeutung wird überschattet durch die Tauchboot-Blodade.“ Mit dieser Ausführung ist der in-neren militärischen Zusammenhang zwi-schen der jetzigen Tauchboot-Blodade und den für das kommende Frühjahr angefangenen kriegerischen Operationen zu Lande festgelegt. Der Zweck der Tauchboot-Blodade ist ein zweifacher. England soll durch die Entziehung der Zufuhr in die Gegend zum Frie-den hineingezwungen werden, und der kommenden Offensive der Alliierten sollen durch die Blockierung der Zu-fuhrstrassen Mittel zu ihrer Durchfüh-rung, das heißt Mann und Munition, entzogen werden. Vom rein militärischen Standpunkt aus bildet die Entziehung des zweiten Zweckes das bedeutsamere Moment. Schon die Gefahr einer Auszehrung für England mag, weil es dadurch in die Friedensbereitschaft hineingezwun-gen wird, den Krieg beenden. Dann aber würde der Krieg unentschieden ausgehen. Robert Donald hat recht, wenn er die Entscheidung auf die großen festländischen Kriegsschauplätze verlegt. In diesem in Aussicht ge-stellten gewaltigen Ringen soll die Kriegslage, welche den Alliierten heute noch als temporär und dem wirklichen Kräfteverhältnis der Kriegführenden nicht entsprechend gilt, als dauernd und wirklich festgestellt werden. Damit würde auch die Frage entschieden, inwieweit die Kriegsziele erreicht wor-den sind, und wäre eine Basis für die Friedensverhandlungen geschaffen. Von dem Standpunkt aus, daß ein Friede ohne Sieg nur ein fauler sein kann, bildet das Bestreben, dem Gegner zur Durchführung der für das Frühjahr in Aussicht gestellten entscheidenden militärischen Operationen die Mittel zu entziehen oder möglichst zu beschrän-ken, das wichtigere Moment der Tauch-boat-Blodade.

Ausland.

Die Entscheidung rückt immer näher heran.

Die Alliierten bereiten angestrichen eine allgemeine große Offe-nse vor - Sie machen gewaltige An-strengungen - Die deutschen Tauch-boote werden das Ende beschleu-nigen.

Die Kriegslage.

Der Tauchbootkrieg ist in eine akute Phase getreten und jeder Tag mag it-gend einen Vorfall bringen, der zu einer Kriegserklärung gegen die Ver-bündeten von Seiten der amerikani-schen Regierung führen würde. Die pro-englischen Kriegshörer in den Ver. Staaten und die im Golde Englands stehenden Zeitungen schämen und wählen nach Kräften, um die seit dem Abbruch der diplomatischen Ver-egungen zu Deutschland bereits vor-herrschende Spannung zu verschärfen und mit jedem Tage wird der Druck auf die Regierung zu Gunsten einer Kriegserklärung stärker.

Die Alliierten sind zwar sehr zufrie-den damit, daß Washington den dip-lomatischen Verkehr mit Berlin abge-brochen hat, doch können sie sich nicht gegen darüber klar werden, ob es wirk-lich in ihrem Interesse liegen würde, sollte es zu einem Kriege zwischen den Ver. Staaten und Deutschland kom-men. Solange England Geld und Kriegsmaterial von Amerika bekom-men kann, hegt es nicht den Wunsch, Ostel Sam in einen Krieg verwickelt zu sehen. Ein solcher Krieg würde eine auch nur halbwegs wirkame Ar-mee ins Feld stellen könnten. Und in einem Jahre kann gar manches sich er-eignen.

Es sind noch andere Erwägungen, in den Wunsch der Ententemächte, es möge zu einem Kriege zwischen den Ver. Staaten und Deutschland kom-men, jedenfalls dämpfen. Man ist sich in England vollkommen klar darüber, daß Amerika auf einen Krieg nicht vorbereitet ist. Der Kongreß hat zwar schon viele Millionen für Kriegs-rüstungen bewilligt, doch weder Ar-meen noch Kriegsmaterialien können aus dem Boden gestampft werden, selbst wo es an den Geldmitteln nicht mangelt. Es würde wenigstens ein Jahr dauern, bis die Ver. Staaten eine auch nur halbwegs wirkame Ar-mee ins Feld stellen könnten. Und in einem Jahre kann gar manches sich er-eignen.

Die Mächte der Entente rechnen da-her nicht sehr stark auf eine militä-rische Unterstützung von Seiten der Ver. Staaten, sondern auf die finan-zielle und industrielle Beihilfe von Sei-ten der „lieben Bettern“ auf der an-deren Seite des Ozeans.

Robert Donald, der Schriftsteller des Londoner „Chronicle“, sagt in einer Vespredung der heutigen Kriegslage: „Der Krieg wird vielleicht innerhalb der nächsten drei bis vier Monate, wenn auch nicht beendet sein, so doch entschieden werden. Diese Entschiede-rung wird durch die Durchbrechung der westlichen Front seitens der Alliierten, durch die Zurückdrängung des Fein-des seitens Italiens und durch ein Fest-halten des Feindes auf dem Balkan erforderlich werden, ganz abgesehen von

den von den Engländern befohlenen Kü-stenpläne läßt darauf schließen, daß dort neuerliche Truppenlandungen stattfinden.“ Von der italienischen Front wird ein kräftiger Vorstoß der österreichisch-ungarischen Truppen im März-Abschnitt gemeldet. 665 Gefangene und zehn Maschinengewehre und sonstige Kriegsmaterial fielen ihnen bei einem durch sturtes Artilleriefeuer vorbereit-ten nächtlichen Angriff in die Hände. An der mazedonischen Front führt General Sarraill seinen eigenen Krieg oder er führt ihn auch nicht. An der dortigen militärischen Lage hat auch die große Konferenz in Rom, welche den Italienern das Rückgrat stärkte und die Seine grade ziehen sollte, nichts geändert.

Es wäre verfrüht, wollte man sich heute schon in Spekulationen darüber einlassen, wo die Entscheidung zu erwarten sei. Ob diese durch eine aber-malige gleichzeitige und gemeinsame Offensive von den Alliierten angegriffen wird, oder ob der erneute Stoß ein-mehr konzentrischer sein wird - die Beantwortung dieser Frage kann heute nicht einmal in den Gesichtskreis der Wahrscheinlichkeit gerückt werden. Wenn der bereits angeführte Robert Donald von Londoner „Chronicle“ es-timiert, die Entscheidung werde durch die Durchbrechung der westlichen Front seitens der Alliierten, durch die Zurückdrängung des Feindes seitens Italiens und durch ein Festhalten des Feindes auf dem Balkan erzielt werden, so ist dies lediglich eine Wiederholung bekannter Proskreien, welche jede Bedeutung eines militärischen Ur-teils abgeht.

Der bisherige Verlauf des Krieges hat gelehrt, daß die Zahl allein nicht ausschlaggebend ist. Engländer und Franzosen haben die Große Offensive im Westen und die Russen die Ibrige an der Ostfront nicht zum siegreichen Ge-lingen bringen können, obwohl die Mehrzahl an Mann und Munition auf ihrer Seite war. Es kommt auch noch auf die Qualität, auf die richtige Ver-wertung und auf die Führerschaft an. Die bessere Strategie ist auf der Seite der Verbündeten.

Ein außergewöhnlich strenger Win-ter hat schon seit einiger Zeit die Be-weglichkeit des Krieges an sämtlichen Fronten in seine tiefsten Bande gescha-gen. Aber der Krieg geht weiter. Der Eintritt Rumäniens in den Krieg hatte den Mittelmächten die Gelegen-heit gegeben, aus den beengenden Schranken des Stellungskrieges einen Auszug zur Offensive zu finden. Die hat ihre siegreichen Heere bis an die Seret-Linie geführt. Mit der Er-richtung dieser Linie, welche eine feste Basis für die Fortsetzung der Offe-nse bildet, ist der rumänische Feldzug insofern zum Stehen gekommen, als die Operationen sich auf Retagnozie-rungen und gelegentliche Grabenkämpfe beschränken.

Auch an der russischen Front ist es seit dem Zusammenbruch der russi-schen Offensive im Kasumpgebiet, südwestlich von Riga, stiller geworden. Die amtlichen Mitteilungen der deut-schen Obersten Heeresleitung melden von Zeit zu Zeit von Vorstößen bei Baranowitsch, halbwegs zwischen den Prjelpet-Sümpfen und dem Narotsch-See an dem mittleren Frontabschnitt, an der Bahn Romel-Luz, Wolsch-nien, und bei Stanislaw, Südostgali-zien. Der Krieg wird an dieser Front fortgesetzt, ohne daß es auch nur auf die Klassifizierung „Stellungskrieg“ Anspruch machen könnte.

Lebhafter geht es an der Westfront zu. In den Berichten über die borigen Vorkommnisse tauchen immer wie-der die Namen Ypern-Abchnitt, Som-me und Ancre-Front, Verdun und Lothringen auf. Die Engländer ha-ben nunmehr die gesamte Front bis südlich der Somme übernommen und versuchen, ihre dortigen Positionen weiter abzurunden. So durch die kürzliche Befestigung des Dorfes Grand-court, im Ancre-Tal, welches sich wie ein Keil in die britischen Linien ein-schob. Die geringe strategische Bedeu-tung der Befestigung dieses Punktes er-gibt sich schon aus der Tatsache, daß die Deutschen ihn bereits drei Tage ge-zäumt hatten, bevor die Engländer be-festigen auch nur gewagt wurden.

Aber auch der spätere Erfolg wird-lich von Beaumont-Gamell wird in der betreffenden Londoner Meldung selbst leblich als „lokal“ eingeschätzt. Die militärische Tätigkeit an der West-front beschränkt sich zurzeit einmal auf allerdings ausgedehnte Retagnozie-rungen und dann auf ein Abziehen der gesamten Front. Bei der Retagnozierung finden die Flieger nen-nenswerte Verwertung. Das wieder-holte Erscheinen deutscher Flieger über

den von den Engländern befohlenen Kü-stenpläne läßt darauf schließen, daß dort neuerliche Truppenlandungen stattfinden.“

Von der italienischen Front wird ein kräftiger Vorstoß der österreichisch-ungarischen Truppen im März-Abschnitt gemeldet. 665 Gefangene und zehn Maschinengewehre und sonstige Kriegsmaterial fielen ihnen bei einem durch sturtes Artilleriefeuer vorbereit-ten nächtlichen Angriff in die Hände.

An der mazedonischen Front führt General Sarraill seinen eigenen Krieg oder er führt ihn auch nicht. An der dortigen militärischen Lage hat auch die große Konferenz in Rom, welche den Italienern das Rückgrat stärkte und die Seine grade ziehen sollte, nichts geändert.

Es wäre verfrüht, wollte man sich heute schon in Spekulationen darüber einlassen, wo die Entscheidung zu erwarten sei. Ob diese durch eine aber-malige gleichzeitige und gemeinsame Offensive von den Alliierten angegriffen wird, oder ob der erneute Stoß ein-mehr konzentrischer sein wird - die Beantwortung dieser Frage kann heute nicht einmal in den Gesichtskreis der Wahrscheinlichkeit gerückt werden.

Wenn der bereits angeführte Robert Donald von Londoner „Chronicle“ es-timiert, die Entscheidung werde durch die Durchbrechung der westlichen Front seitens der Alliierten, durch die Zurückdrängung des Feindes seitens Italiens und durch ein Festhalten des Feindes auf dem Balkan erzielt werden, so ist dies lediglich eine Wiederholung bekannter Proskreien, welche jede Bedeutung eines militärischen Ur-teils abgeht.

Der bisherige Verlauf des Krieges hat gelehrt, daß die Zahl allein nicht ausschlaggebend ist. Engländer und Franzosen haben die Große Offensive im Westen und die Russen die Ibrige an der Ostfront nicht zum siegreichen Ge-lingen bringen können, obwohl die Mehrzahl an Mann und Munition auf ihrer Seite war. Es kommt auch noch auf die Qualität, auf die richtige Ver-wertung und auf die Führerschaft an. Die bessere Strategie ist auf der Seite der Verbündeten.

Dr. Friedrich W. Lange, Deutscher Arzt, 315 Jefferson Avenue, nahe Linden St. Office Stunden: 9-10 Vormittags, 2-4 Nachmittags und 7-8 Abends. Weisse Telephon.

Dr. Edmond J. Donnagan, Zahnarzt, 512 Peoples' Bank Gebäude, Washing-ton Ave. und Spruce Straße. Er wird deutsch gesprochen.

Wm. Trostel Söhne, Deutsche Metzger, 1115 Jackson Straße, liefern die feinsten Märkte in jeder Part. und deno alle Sorten fettsüß und eingesalzenes Fleisch, Kanarienschinken u. f. m.

Burschel Dairy Co., Engros und Detail Händler in Baskerville'ser Milch und Rahm, 821 Hampton Straße. Weisse Telephon. G. E. D. Nummer.

Eisenwaren, Blech- & Arbeiten, Farbe und Öl, Dampf- und Heißwasserheizung, Plumbing, Platten Metall Arbeit.

Gebr. Günster, Nr. 325-327 Penn Avenue. Weisse Telephon.

Peter Stipp, Allgemeiner Baumeister und Contractor, Nr. 327 N. Washington Avenue, Scranton, Pa.

Händler in Bauholz, gebrühten Eisen und Eisenrohr, Schrauben von allen Größen und Maßstäben, Schweißblech, Schweißblech u. f. m. Scranton und Dunmore, Pa. Schweißblech u. f. m. Nr. 1000.